Zeitschrift: Abhandlungen und Beobachtungen durch die Ökonomische Gesellschaft zu Bern gesammelt

Herausgeber: Ökonomische Gesellschaft zu Bern

Band: 7 (1766)

Heft: 1

Vorwort: Vorrede

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vorrede.

WIR wollen unsre Leser bey diesem neuen Jahrgange mit keinem langen Vorberichte aufhalten. Doch werden es einige erwarten, daß wir uns in absicht auf das vergangene Jahr wegen den Verzögerungen der Ausgabe verantworten; es ist vielleicht nicht jedermann begreiflich, wie viele zufälligkeiten bey dergleichen Sammlungen, von seiten der Verfasser, der Uebersezer und der Verleger einen aufschub in dem druke veranlassen können.

Wir sollten uns ferners darüber rechtfertigen, daß wir nicht alles angekündete geliefert haben. Allein der raum hat solches nicht zugelassen. Die gründe sind an ihrem orte angezeiget worden, die uns vermochten, lieber alle vier Abhandlungen von der Gesezgebung in absicht auf den Feldbau auf einander folgen zu lassen. Wem diese wiederholung so

 nüzlicher

nüzlicher materien mißfallen hat, bey dem müssen wir unsern fehler abbitten.

In diesem neuen Jahrgange erscheinet vorerst die längst angekündete Abhandlung von dem Zustande der Bevölkerung unsers Landes. Ein immer wichtiger gegenstand. Denn darauf kömmt alle Staatskunst an; die kenntniß von der zahl und geschäftigkeit der Untergebenen ist einem Fürsten unentbehrlich. Sein beruf, seine vorschrift ist, die gröste mögliche zahl von menschen zu beglüken. Die Bevölkerung ist die probe der Regierung. Ist jene blühend, ist sie im anwuchse; so schliessen wir, die verfassung, und welches eine folge davon ist, die verwaltung ist gut. Der höchste Beschüzer der Staaten und Nationen, segne die Bemühungen unsrer hohen Landesväter, die zum gegenstande haben, der Entvölkerung in einem theile unsers Cantons zu steuren.

Die neulich gekrönten Preisschriften werden in ihrem range folgen. In den Abhandlungen über die frage von der Verbesserung des Weinbaues werden die besizer der Weinberge viele nüzliche anweisungen finden.

Die Abhandlungen über die frage von den Mitteln den Nahrungsstand in den Städten ins aufnehmen zu bringen, dörften wohl keinen

nen so allgemeinen beyfall erhalten. Es werden da alte übungen, geheiligte wörter, eingewurzelte begriffe, vielleicht schädliche, vielleicht nur mißbrauchte vorrechte bestritten, die durch ganze jahrhunderte befestiget sind; vornehmlich die ausschliessenden grundsäze beynahe aller bürgerschaften im lande, die endlich dem Staate eine ganz andre gestalt geben müssen. Allbereit muß die größre helfte der nation bey der kleinern zu gaste wohnen, und die ältesten einwohner des landes müssen, sogleich ausser ihrer thürschwelle, mitten unter ihren landesbrüdern fremde seyn. Wir hoffen von den Lesern, die in dergleichen schriften meynungen finden, die ihrer eigenen überzeugung zuwiderlauffen, daß sie diese freyheit deßwegen nicht mißbilligen; wir werden billige widerlegungen mit gleicher denkungsart annehmen. Das ist doch der gewisseste weg die wahrheit festzusezen. Mündliche erörterungen sind in einen allzuengen kreis eingeschlossen, und mehr geschikt, die säze zu verwirren, und die meynungen in vorurtheile zu verkehren; die arbeiten mit der feder fordern, wegen der gefahr einer genauern prüfung, mehr ordnung und nachdenkens.

Daß es aber auch für uns nöthig und nüzlich seyn müsse, die ächten grundsäze zu bestimmen, nach welchen die fragen von der

Bevölkerung, von dem Feldbaue, der Handlung und den Künsten, müssen entscheiden werden, das beweisen die widersprüche so über diese wichtigen pünkte täglich in den gesprächen vorkommen. Hören wir nicht in gutem ernste fragen: ob auch eine grössre Bevölkerung dieses landes möglich oder nüzlich sey? ob eine vermehrung des Akerbaues zu hoffen? ob die grössre freyheit in der nuzung des erdrichs nöthig oder von gefährlichen folgen? ob die Manufacturen dem lande ersprießlich oder nachtheilig seyen?

Wem die beförderung des gemeinen bestens und die ausbreitung nüzlicher kenntnisse eifrig angelegen ist, der kan sich damit nicht begnügen, für sich allein über diese allgemeinen landesanliegenheiten feste grundsäze ergriffen zu haben, sondern er muß wünschen, daß die grössre zahl seiner landesbrüder gegen die vielen dreisten einwürfe, die widersprechenden vorgebungen, verwahret bleiben, womit unwissenheit, wahn und vorurtheil, oder eine eben so schädliche gleichgültigkeit gegen alles wichtige und ernsthafte, die wahrheit gerne zu verwikeln suchten.

Auszüge